

Anlage

Beurteilung der Arbeiten

1001 –

Landschaftsarchitekt: Lohrer.Hochrein, Magdeburg

Architekt: Springmeier, Braunschweig

Der Entwurf besticht durch den außergewöhnlichen Standort des Gewächshauses direkt an der Reichsallee. So entsteht eine wohltuend großzügige, zusammenhängende und offen nutzbare Parkfläche. Die große Distanz zwischen Botanischem Garten und neuem Gewächshaus führt allerdings zu Einschränkungen im täglichen Betriebsablauf.

Die Arbeit bietet damit eine geschickte und intelligente Lösung zum Umgang mit der historischen Baussubstanz. Die traditionelle Parkentwicklung über einzelne Standorte und Solitäre wird hier aufgegriffen und weitergedacht. Eine Konkurrenzsituation zu den vorhandenen Baudenkmalen wird auf diese Weise ausgeschlossen.

Ein zusammenhängendes Konzept für den „Neuen Garten“ wird vermisst, Aussagen dazu konzentrieren sich auf das neue Gewächshaus. Das gärtnerische Thema beschränkt sich in der Arbeit auf zwei Standorte und Themen: Gewächshaus und Terrassengärten am Botanischen Garten. Positiv bewertet das Preisgericht, dass durch die Terrassengärten der Ort eine gewisse Ruhe erfährt und die Gebäude neu in Beziehung gesetzt werden.

Die Betonung der Reichsallee schafft ein deutliches Gliederungselement im Park. Der Endpunkt der Allee am Gewächshaus ist allerdings nicht abschließend gelöst. Außerdem ist fraglich, ob die besonders betonte Beziehung zwischen Bismarckturm und neuem Gewächshaus sinnvoll ist.

Die Architektur des Gewächshauses erscheint nicht konsequent durchdacht: das Gebäude steht auf einem äußerst massiven Sockel, die Dachkonstruktion aus Folie ist hingegen sehr filigran. Die Blickbeziehung vom Standort des neuen Gebäudes aus in den Park und über das Tal ist reizvoll, setzt aber eine bauliche Maßnahme an dieser Stelle nicht voraus. Der umgekehrte Blick aus dem Tal mit Blickfang neues Gewächshaus könnte einen weitaus größeren Reiz darstellen, ist aber sicherlich nur von einigen wenigen Standorten aus möglich. Insbesondere die Verknüpfung von Gebäude und angrenzendem Freiraum vermag nicht zu überzeugen.

Der See an der Waldbühne stellt eine interessante Lösung dar, erscheint aber sehr kostenintensiv und führt zu funktionalen Einschränkungen.

Grundsätzlich ist der Entwurf umsetzbar und funktionsfähig. Er bietet einen durchaus vorstellbaren Ansatz einer Umsetzung.

1002 –

Landschaftsarchitekt: ST-Freiraum, Duisburg

Architekten: R.W. Architekten Stadtplaner, Köln

Die Arbeit zeichnet sich durch zwei wesentliche Merkmale aus, die eine sinnvolle Weiterentwicklung des Parks darstellen:

- die Fortführung der großzügigen, offenen Wiesenlandschaft im nördlichen Bereich und damit die Verbindung der östlichen und westlichen Parkflächen;
- eine städtebauliche und funktionale Konzentration in Form eines neuen Platzraumes mit Elisenturm, Café Hardt und neuem Gewächshaus, das gleichzeitig zum offenen Landschaftsraum nach Norden vermittelt.

Beides wird mit Blick für die landschaftsräumliche und topografische Situation durch kluge Details umgesetzt.

Die begriffliche Kennzeichnung des neuen Garten als „Reisegarten“ mit „Pflanzenbahnhof“ etc. wirkt dagegen aufgesetzt.

Der städtebaulich interpretierte Kernbereich wird durch einen Platz gekennzeichnet, dessen nördliche Kante ein ebenfalls „städtisches“ Glas-Stahl-Gebäude markiert. Die Architektur dieses Gebäudes wirkt jedoch noch wenig innovativ und ausgewogen proportioniert. Die Wegeführung durch das Glashaus verbindet geschickt den Platz mit der offenen Wiesenparklandschaft, die an ausgesuchten Stellen durch sogenannte „Blicklenker“ und solitäre Pflanzen besondere Orte zum Verweilen markieren.

Betriebshof und Nebengebäude sowie das Parken sind klar organisiert. Der Platz wirkt übermöbliert und bedarf einer klareren funktionalen Definition und Ausgestaltung.

Der die Zuwegung Elisenhöhe begleitende „blühende Saum“ stellt eine qualitätvolle landschaftsgestalterische Hinführung zum zentralen Platz dar und vermittelt gleichzeitig thematisch zum südlich angrenzenden Botanischen Garten. Ergänzende Ideen, wie ein den Kernbereich umfassendes Lichtband oder sogenannte „Mäzenesteine“ als Einlassungen im Bodenbelag zielen auf die Möglichkeit der Einbindung von Sponsoren ab.

Der zurückhaltende Ansatz im Bereich der Waldbühne durch mobile Backstageboxen, durch die Inszenierung der vorhandenen Felslandschaft und durch punktuelle Eingriffe wird positiv bewertet. Fraglich ist, ob die Idee der Leih-Schirme als Ersatz für eine Überdachung des Publikumsbereiches – mit Ausnahme der 1. Reihe - funktioniert.

Insgesamt handelt es sich um eine Arbeit, die geschickt eine funktionale Schwerpunktbildung im Park entwickelt und im vorgegebenen Kostenbudget realisierbar erscheint.

1003 –

Landschaftsarchitekt: Agence Ter, Karlsruhe

Architekten: Kalhöfer-Korschildgen, Köln

Wichtiges Ziel der Arbeit ist die Verbindung zwischen dem westlichen und östlichen Parkteil mittels neuer prägnanter Attraktionen, deren formale Ausbildungen jedoch nicht in Gänze überzeugen.

Die Aufwertung des neuen Gartens soll durch temporäre Pflanz-Spots und andere Attraktionspunkte geschaffen werden, die jedoch wahllos verteilt sind und planerisch wenig konkretisiert sind. Spektakulärer Schwerpunkt des Entwurfskonzeptes ist der mittig in einem Wasserbecken angeordnete zentrale Neubau. Auf drei als Kleeblatt zusammengesetzte Solitäre sind die Hauptblickbeziehungen ausgerichtet. Die gestalterische Formensprache vermag nicht zu überzeugen – auch ist fraglich, ob die neuen Türme tatsächlich in Anlehnung an die historischen Bauformen im Park gesehen werden können oder nicht eher in Konkurrenz zu den prägenden hochwertigen Baudenkmalern wie z.B. dem Elisenturm stehen. Auch erscheinen für die Bauaufgabe „Gewächshaus“ sowohl die Herstellungs- als auch Unterhaltungskosten nicht angemessen. Vor dem Hintergrund der spektakulären Gewächshäuser erscheint die Anordnung, Lage und Gestalt des Betriebshofes eher konventionell.

Die Erschließung über die Elisenhöhe wird beibehalten, jedoch nicht aufgewertet. Der Eingangsbereich wird durch den Parkplatz bestimmt. Auch wird die räumliche Situation zwischen Botanischem Garten, Elisenturm und dem nördlich anschließenden neuen Garten unbefriedigend gelöst.

Die Waldbühne in ihrer jetzigen Qualität wird erhalten. Seinem eigenen Anspruch, das vorhandene nur durch „einfache wie selbstverständliche“ Eingriffe zu ergänzen, wird der Verfasser jedoch nicht gerecht, da z.B. der Aktionsfokus, die Schirmlandschaft oder auch die Art der Bepflanzung eher kostenintensive Additionen darstellen, aber keine grundsätzlich neuen Impulse geben.

Insgesamt handelt es sich um einen Beitrag mit interessanten Einzelaspekten, die dem Preisgericht aber nicht angemessen erscheinen.

1004 –

Landschaftsarchitekt: Sommerlad-Haase-Kuhli, Gießen

Architekten: HPP Hentrich-Petschnigg+Partner, Düsseldorf

Die entwurfsbestimmende Grundidee dieser Arbeit ist die „zentrale Zelle“, in der sich alle Aktivitäten bündeln lassen. Die Idee ist städtebaulich konsequent durchdacht. Hierdurch ergibt sich eine klare Gliederung und Orientierung. Im Detail zeigt die Arbeit allerdings erhebliche Schwächen auf, wie z.B. in der Gestaltung und Funktion des zentralen Platzes.

Die Architektur des Gewächshauses leitet sich aus der städtebaulichen Idee ab und ist entsprechend nachvollziehbar. Es sind allerdings auch hier Schwächen im Detail zu erkennen, wie etwa bei der Verknüpfung von Gebäude und Freiraum. Die Größe des Gebäudes erscheint überzogen; die formale Gestaltungsprache überzeugt nicht. Probleme für die zukünftige Nutzung, insbesondere für den gärtnerischen Betrieb, stellen zudem die verschiedenen Ebenen innerhalb des Gewächshauses dar. Funktionale Defizite ergeben sich darüber hinaus bei der Anordnung des Betriebshofs. Die Stärke des Entwurfs liegt in seinem sensiblen Umgang mit dem Bestand und dem Anknüpfen an dem Gestaltungscharakter der historischen Parkanlage.

Positiv hervorzuheben ist die Idee, die Waldbühne als Veranstaltungsort aufzugeben und Veranstaltungen nur im neuen Zentrum anzubieten. Dem selbst ausgesprochenen Ziel, im Bereich der Waldbühne die prägenden Parkelemente wieder zum eigentlichen Erlebnis des Ortes werden zu lassen, wird jedoch nicht in aller Konsequenz entsprochen. Beispielsweise sind Leichtbaubrücken vorgesehen, die weder funktional sinnvoll noch innerhalb des Kostenbudgets realisierbar erscheinen.

Eine Umsetzbarkeit ist bei Behebung der Schwächen und bei geringerer Dimensionierung der Baulichkeiten grundsätzlich vorstellbar.

1005 –

Landschaftsarchitekt: Armin Henne, Wuppertal mit KUBUS Freiraumplanung, Berlin

Architekten: Kersten + Kopp, Berlin

Der Entwurf sieht ein „Grünes Kulturband“ entlang der Allee Elisenhöhe vor, der sich vom Eingang Otto-Schell-Weg bis zur Aussichtsplattform von Spielplatzhaus und Waldbühne erstreckt. Nördlich sind an das Band verschiedene Themengärten angelagert, die durch Spaliere begrenzt sind. Dies ist ein durchaus vorstellbarer Entwurfsansatz, der jedoch in der vorliegenden Ausprägung zahlreiche Nachteile in sich birgt. Die angestrebte Verzahnung mit dem Park ist nicht klar erkennbar. Die trennenden Hecken und Spaliere beeinträchtigen den Einblick in den neuen Gartenbereich und stellen eher eine Zerstückelung des Raums dar. Die Nutzungen und Gestaltungen der einzelnen Themengärten sind leider nicht ausreichend erkennbar.

An dem „Grünen Kulturband“ öffnet sich am Elisenturm eine Platzsituation, an der das neue Schaugewächshaus platziert wird. Der Platz weist keine eigenen Gestaltelemente auf und eignet sich nicht für Außenraumaktivitäten.

Das Gewächshaus hat einen eigenständigen Charakter, es erstreckt sich als in der Breite gestaffelter Baukörper linear nach Norden. Die Gebäudetechnik ist gut durchdacht – die gestalterische Ausprägung betont die neue Funktion und Nutzung überzeugend. Zweifel bleiben an der Konstruierbarkeit der unterschiedlich breiten Parabelbogenelemente und ihrer Öffnung nach draußen. Der Betriebshof ist östlich des Gewächshauses angeordnet und integriert das bestehende Gärtnerhaus.

Die angedachte Terrassierung einer Rasenfläche ist kaum lokalisiert.

Die Erweiterung der vorhandenen Parkplatzfläche scheint den Vorgaben zu entsprechen.

Die Waldbühne wird um eine „Gebäude-Box“ ergänzt, die Toiletten und den Backstagebereich aufnehmen soll. Weitere Veränderungen der Waldbühne sind nicht gedacht.

Insgesamt handelt es sich um eine Arbeit, deren Stärke im Entwurf für das Gewächshaus liegt, die landschaftsgestalterischen Aussagen sind demgegenüber nur vage formuliert.

1006 –

Landschaftsarchitekt: TERRAFORM, Berlin

Architekten: b&k+brandhuber, Köln

Die Arbeit entwickelt ein eigenständiges Leitbild mit einer sehr selbstbewussten und innovativen Interpretation des Themas „Neuer Garten“. Die dargestellte Struktur der Hügellandschaft bietet neue, vielfältige und unterschiedliche Raumerlebnisse. Die Verfasser sprechen dabei von einer „Reaktion auf die Landschaft“, die aber im Hinblick auf den eigentlich prägenden Landschaftspark leicht als Karikatur verstanden werden kann. Das Schaffen eines künstlichen Teilraums in der historischen Parkanlage wird dennoch als ein zeitgemäßer Ausdruck von Gartenkunst verstanden und als positiver Wert erkannt. Die Chance wird leider vertan, durch die Wegnahme der Gewächshäuser einen großzügigen Parkraum zu gewinnen. Die Verknüpfung zum Eingangsbereich des Botanischen Gartens ist nicht überzeugend gelöst.

Das Gewächshaus ist als ein Baustein in den neuen Garten integriert. Es wird jedoch angezweifelt, ob die von den Verfassern angestrebte Offenheit und Verknüpfung der anliegenden Parkbereiche erreicht werden kann. Zudem fehlt eine eigenständige Architektur – das neue Glashaus ordnet sich nach Auffassung des Preisgerichts der Landschaftsgestaltung zu sehr unter.

Mit geschickt gewählten Einzelementen wird versucht, die Waldbühne funktional zu ergänzen. Jedoch ist unverständlich, warum sich die Bühne nunmehr von der raumprägenden Felsszenerie abwendet. Die bestehenden funktionalen Probleme werden damit noch verstärkt.

Die Arbeit wird als ein interessanter und anzuerkennender Beitrag zum Thema „Neuer Garten“ auf der Hardt aufgefasst, weist jedoch räumliche und funktionale Mängel auf.